

*The History of written culture in the „Carpatho-Danubian“ region I,
Ed. by H. Pátková, P. Spunar, J. Šedivý, Bratislava – Praha 2003*

Originalveröffentlichung in: Pátková, Hana ; Spunar, Pavel ; Šedivý, Juraj (Hrsgg.): *The History of Written Culture in the „Carpatho-Danubian“ Region I : Latin Paleography Network – Central and Central East Europe*, Prag 2003, S. 121-153

Online-Veröffentlichung auf ART-Dok (2021), DOI: <https://doi.org/10.11588/artdok.00007627>

ILLUSTRIERTE MISSALIEN IN BRÜNN,
PREßBURG UND ÖSTERREICH
IN DER ERSTEN HÄLFTE DES 15. JAHRHUNDERTS.
METHODISCHE ANSÄTZE ZUR LOKALISIERUNG
VON COD. 4812
DER ÖSTERREICHISCHEN NATIONALBIBLIOTHEK

Martin Roland

Die Katalogisierung der illuminierten Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek (ÖNB) beschäftigt sich derzeit vor allem mit der Aufarbeitung der Mitteleuropäischen Bestände¹. Derzeit arbeite ich gemeinsam mit einigen Kollegen an der Katalogisierung der österreichischen, deutschen und Schweizer Codices von ca. 1410–1450, ein anderes Team bearbeitet die bedeutenden vor allem böhmischen Codices. Wegen dieser vorgegebenen geographischen Trennung, stellt die Bearbeitung von Handschriften, deren Lokalisierung in diesem Bereich unklar ist, eine besondere Herausforderung dar.

Der Codex 4812 der Österreichischen Nationalbibliothek (ÖNB) stellt einen solchen Fall dar und steht daher im Mittelpunkt unserer Überlegungen. Ziel sollte im Idealfall eine gut abgesicherte, eindeutige Lokalisierung sein. Der Codex ist kein unbekannter. Bisher wurde die Handschrift durchwegs als Preßburger Missale angesprochen. Dies ging von der 1928 publizierte Einordnung Edith Hoffmanns aus², die sich auf den Kalender und das *Officium de sanctis* berief. Ihre Einordnung wurde zuletzt 1987 im Katalog der Sigismund-Ausstellung in Budapest weitgehend unverändert wiederholt³. Auch die österreichische (im konkreten Fall leider eher großdeutsche) Seite übernahm diese Einordnung⁴.

¹ Bisher erschienen: A. FINGERNAGEL - M. ROLAND, *Mitteleuropäische Schulen I* (ca. 1250–1350), *Die illuminierten Handschriften und Inkunabeln der Österreichischen Nationalbibliothek* 10, Wien 1997; *Mitteleuropäische Schulen II* (ca. 1350–1410) Österreich – Deutschland – Schweiz. Bearbeitet von A. FINGERNAGEL - K. HRANITZKY - V. PIRKER-AURENHAMMER - M. ROLAND und F. SIMADER, *Die illuminierten Handschriften und Inkunabeln der Österreichischen Nationalbibliothek* 11, Wien 2002.

² E. HOFFMANN, *A Nemzeti Múzeum Széchényi Könyvtárának illuminált kéziratjai*, Budapest 1928, S. 79 f.

³ *Művészet Zsigimond király korában 1387–1437*, Ausstellungskatalog, hsg. von I. NEMETH - G. TÖRÖK, Budapest 1987, Bd. 2, S. 370 f.: Preßburg, ca. 1420.

⁴ K. HOLTER, *Gotische Buchmalerei im Südostdeutschen Raum. Die Ostmark, Böhmen, Mähren und ihre Ausstrahlungsgebiete 1270–1500*. Ausstellungskatalog Wien, Nationalbibliothek 1939, Baden bei Wien 1939, S. 20, Nr. 65: Mähren oder Slowakei, um 1430. Der Katalog ist – trotz

Da die unvoreingenommene Autopsie – die für mich immer am Beginn der Katalogisierung eines Codex steht – keinen Grund gegen eine Entstehung in Österreich aufgezeigt hatte und die Provenienz aus der böhmisch-österreichischen Hofkanzlei durchaus für Österreich spricht⁵, die Literatur aber eindeutig eine andere Entstehung behauptete, mußten Methoden definiert werden, um zu einem Ergebnis zu gelangen:

1) Offensichtlich war der liturgische Bestand des Missales das Hauptargument für die bisherige Lokalisierung. Es galt daher, sich einen Überblick über die Besonderheiten der in Frage kommenden Diözesen zu verschaffen. Zu nennen sind vor allem Passau (zu dieser Diözese gehörte fast ganz Ober- und Niederösterreich), Olmütz als angrenzende Diözese in Mähren⁶ und die Erzdiözese Estergom/Gran in Ungarn, zu der Preßburg gehörte.

2) Die Ikonographie der Initialen folgt einer für den an österreichisches Material gewohnten Bearbeiter nicht üblichen Form. Es mußte also ermittelt werden, ob diese Abweichungen auf ein konkretes Vorbild zurückgeführt werden konnten.

3) Zuletzt und vor allem waren die Ergebnisse mit dem stilistischen Befund zu prüfen. Der Stil ist nämlich durchaus nicht unikal, sondern Teil eines freilich nicht an nationale Grenzen gebundenen Geflechts aus Beziehungen, an dem alle drei Länder (Mähren, Ungarn, Österreich) ihren Anteil hatten.

Die Paläographie als Hilfsmittel zur Lokalisierung und Datierung habe ich bewußt nicht genannt. Die Schrift, eine gleichmäßige Textualis in zwei Schriftgrößen, kann nämlich kaum zur Einordnung beitragen. Die allgemein harten Brechungen, die z. B. beim oberen Bogen des *a* besonders auffallen, könnten als Hinweis auf eine Entstehung nach der Mitte des 14. Jahrhunderts gewertet werden. Es ist aber fraglich, ob eine sichere Datierung auf Grund paläographischer Kriterien möglich ist. Auch die auffallend starke Betonung des

seiner wissenschaftlichen Qualitäten – vor allem ein Dokument der nationalsozialistischen Ideologie von der überlegenen deutschen Kultur. Ohne grobe Verunglimpfungen anderer Kulturen wird diese Geisteshaltung des Autors unterschwellig propagiert.

⁵ M. ROLAND, Die Handschriften aus der Böhmischo-Österreichischen Hofkanzlei in der Österreichischen Nationalbibliothek, in: *Codices manuscripti*, Heft 31 (2000), S. 5–40; der Cod. 4812 vor allem S. 17 f. behandelt. Die Bestände, die diese Behörde im späten 18. Jahrhundert und um 1830 an die damalige Hofbibliothek ablieferte, waren durchaus inhomogen. Sie enthalten jedoch zumindest einen spätmittelalterlichen Kern, nämlich die Bibliothek des Jacobus Mocz, der 19 Codices (nicht jedoch Cod. 4812) zugeschrieben werden können. Weiters befinden sich in diesem Bestand Codices, die sich im 15. Jahrhundert in religiösen Institutionen in Wiener Neustadt befunden haben (vgl. ROLAND, S. 9 f.).

⁶ Für die Diözese Olmütz ist nur der als Fest eingetragene hl. Adalbert zu nennen. Andere wichtige Heilige, die in der Olmützer Diözese als Fest hervorgehoben sein müßten, fehlen jedoch und erlauben es, eine Entstehung im Gebiet der Diözese Olmütz von vorne herein auszuschließen. Es fehlen die hll. Cyrill und Method am 9. März, der hl. Prokopp am 4. Juli, die *Passio Ludmillae* am 16. September und schließlich die hl. Hedwig am 15. Oktober. Alle diese Heiligen kommen weder im Kalender noch im Offizium vor.

Mittelbandes – Unterlängen reichen nie unter die Basislinie der Linierung – ist für so hoch formatierte Textualis-Schriften durchaus die Regel. Weiters ist zu bemerken, daß der Schreiber, der für den gesamten Codex (ff. 1v-287v) verantwortlich ist, in keiner der unten erwähnten Vergleichshandschriften festgestellt werden konnte. Auch die zweizeiligen roten und blauen Lombarden können nichts zur Einordnung beitragen.

Liturgische Einordnung

Für die Bestimmung der liturgischen Herkunft stehen vor allem der Kalender (ff. 1v-4r – Abb. 1, 2), das *Officium de sanctis* (ff. 180v-240v) und die Sequenzen (ff. 275r-287v) zur Verfügung.

Als ersten Schritt möchte ich mich den als Feste im Kalender rot gekennzeichneten Eintragungen zuwenden. Neben den allgemein verbreiteten Herren-, Marien- und Apostelfesten gibt es einen Block von weiteren Festen, die keine besonderen Schlüsse zulassen⁷. Erwähnenswert sind vielleicht der hl. Erasmus am 3. Juni, der selten als roter Eintrag begegnet, der hl. Bernhard, der Kölner Bischof Severin am 23. Oktober (der nicht mit dem namensgleichen Passauer Bistumsheiligen identisch ist) und vielleicht auch die rot gekennzeichnete *Commemoratio animae* (Allerseelen) am 2. November.

Für Passau sprechen der am 7. Jänner rot eingetragene Passauer Bischof Valentin und der ebenso hervorgehobene hl. Vigilius am 30. Jänner⁸ (Abb. 1); das Offizium verzeichnet den hl. Bischof Valentin auf ff. 184r und 213r⁹ und den hl. Vigilius auf f. 187v. Besonders hervorzuheben ist, daß dem hl. Valentin eine eigene Sequenz gewidmet ist¹⁰. Weiters ist die Hervorhebung des hl. Koloman

⁷ Als Herren- und Marienfeste sind zu erwähnen: Epiphanie (6. Jänner), Darbringung Jesu (2. Februar), Mariae Verkündigung (25. März), Mariae Heimsuchung (2. Juli), Mariae Himmelfahrt (15. August), Mariae Geburt (8. Sept.), Kreuzerhöhung (14. Sept.), Mariae Empfängnis (6. Dez.) und Weihnachten (25. Dez.), als Apostelfeste die *Conversio s. Pauli* (25. Jänner), Matthias (24. Februar), Markus (25. April), Philippus und Jacobus (1. Mai), Johannes baptista (24. Juni und 29. August), Petrus und Paulus (29. Juni), die *Divisio apostolorum* (15. Juni), Jacobus (25. Juli), *Ad vincula s. Petri* (1. August), Matthäus (21. Sept.), Lukas (18. Okt.), Simon und Juda (28. Okt.), Andreas (30. Nov.), Thomas (21. Dez.), Johannes Ev. (27. Dez.) und als allgemein verehrte Heilige die hl. Agnes (21. Jänner), der hl. Blasius (3. Februar), die hl. Dorothea (6. Februar), der hl. Gregor (12. März), der hl. Georg (24. April), die hll. Vitus, Modestus und Crescentia (15. Juni), der hl. Ulrich (4. Juli), die hl. Margaretha (12. Juli), die hl. Magdalena (22. Juli), der hl. Stephan (3. August und 26. Dez.), der hl. Laurentius (10. August), der hl. Augustinus (28. August), der hl. Aegidius (1. Sept.), der hl. Erzengel Michael (29. Sept.), der hl. Hieronymus (31. Sept.), Allerheiligen (1. Nov.), der hl. Martin (11. Nov.), die hl. Elisabeth (19. Nov.), die hl. Katharina (25. Nov.), der hl. Nikolaus (6. Dez.) zu nennen.

⁸ G.-H. KARNOWKA, *Breviarium Passaviense. Das Passauer Brevier im Mittelalter und die Breviere der altbayerischen Kirchenprovinz*, *Münchener theologische Studien* 2/44, St. Ottilien 1983. Karnowka verzeichnet dieses Passauer Eigenfest am 31. Jänner. Im Cod. 4812 wird der heilige Bischof augenscheinlich vom Märtyrer Saturinus verdrängt, der am 31. Jänner eingetragen wurde.

⁹ Das am 4. August gefeierte Fest fehlt im Kalender.

¹⁰ *Analecta hymnica*, Nr. 11.252.

KL	Octob he dies xxxi iuna xxx	KL	Novemb he dies xxx iuna xxx viii
vi a	Remigij ep̄i ⁊ 2f	v	Sim lxx. wolgar amed. alar
v	Vol	iiii	Emeriti ducis
iiii	cv	iii	Leonhardi ⁊ fest
iii	dim	ii	Stroz donator
ii	em	i	Theodori mris
x	fu	xxviii	Martini ⁊ fest
ix	gndis marci ⁊ 2f	xxvii	Brictij ep̄i ⁊ 2 fest
viii	avm	xxvi	Decembriis
vii	bou	xxv	Odinari abbtis
vi	cv	xxiiii	Wsa. s. martini
v	dyonisy cu lo. t.	xxiii	Elyzabeth langr
iiii	Georgis ⁊ sode t.	xxii	Cecilie v. mris
iii	Colomay mris	xxi	Mercurij ⁊ 2f
ii	Valenti ⁊ 2f	xx	Crispini mris
i	nonidus Galli abb.	xix	Diatherie vgis
ix	Duce ewit	xviii	Augustij ep̄i ⁊ 2f
viii	vndei melia v.	xvii	Saturni mris vigi
vii	Severi ep̄i ⁊ 2f	xvi	Andree apli
vi	Generij ep̄i ⁊ 2f	xv	
v	Koltham mris	xiiii	
iiii	Crispini ⁊ crispini	xiii	
iii	magha	xii	
ii	Symonis ⁊ iude	xi	
i	volgari mris vigi.	x	

Abb. 2. Wien; ÖNB, Cod. 4812, f. 3v/4r, Kalender Oktober, November

als Fest zu erwähnen (Abb. 2). Dieser in Stockerau ermordete Pilger war durch die Förderung der Melker Benediktiner zum „Landespatron“ (Nieder)Österreichs geworden und wurde auch über die Landesgrenzen hinaus häufig verehrt. Er wird mit einem überdurchschnittlich langen Offizium gefeiert (f. 232v) und ihm ist eine eigene Sequenz gewidmet, die auf f. 283v überliefert ist¹¹. Sie stellt mit jener des hl. Valentin die einzige für die Lokalisierung auswertbare Eintragung im Sequentiar des Missales dar.

Besonders fällt die Betonung des heiligen Ehepaares Kundigunde (3. März; 9. Sept. als Fest; Offizien ff. 191r und 221v)¹² und Kaiser Heinrich (13. Juli; Offizium f. 209r) auf, ohne daß daraus ein bestimmter Schluß gezogen werden könnte.

Ebenfalls als Fest ist der Prager Erzbischof Adalbert verzeichnet. Außerhalb des Einflußgebietes der böhmischen Krone ist dies ungewöhnlich, freilich wurde er in Estergom/Gran als Taufspender des hl. Königs Stephan durchaus verehrt¹³. Sein Eintrag ist jedoch bloß der zweite Festeintrag am 24. April. Das Offizium ist gemeinsam mit dem hl. Georg (für jedes Gebet gibt es zwei Versionen)¹⁴. Vielleicht ist der rote Eintrag für den hl. Adalbert wegen des gemeinsamen Offiziums vom hl. Georg auf den hl. Adalbert übertragen worden.

Als weitere Hinweise auf andere Diözesen sind eigentlich nur der Eintrag des Regensburger Bischofs Wolfgang¹⁵ erwähnenswert.

Wenn ich bloß diese korrekt erhobenen Daten vortrage, erwecke ich den Eindruck, Codex 4812 sei ein typisch Passauer Missale, dessen besondere Hervorhebung des hl. Koloman bemerkenswert ist. Obwohl ich glaube, daß dieser Schluß korrekt ist, muß die keineswegs eindeutige Sachlage doch von allen Seiten betrachtet werden.

Zuerst fällt auf, daß im Kalender einige wichtige, typisch Passauer Feste fehlen. Vor allem wird der hl. Severin am 5. Jänner mit keinem Wort erwähnt¹⁶. Der für Passau wirklich charakteristische Termin des Siebenschläfer-

¹¹ *Analecta hymnica*, Nr. 4483.

¹² Laut JÁVOR (zit. Anm. 24), S. 84 und 89, kommt in Preßburger Missalien immer nur einer der beiden Termine vor. Der hl. Kaiser Heinrich ist auch in Ungarn durchaus üblich.

¹³ Vgl. JÁVOR (zit. Anm. 24), S. 83.

¹⁴ Dieses kombinierte Offizium gibt es in der Preßburger Überlieferung nicht, da die beiden Heiligen jeweils getrennt am 23. und 24. gefeiert werden.

¹⁵ Der Eintrag steht nicht wie üblich am 30. Oktober, sondern wurde als Zweiteintrag am 1. November vermerkt. Vgl. die Argumentation zum hl. Adalbert in Anm. 14 und 25.

¹⁶ Bemerkenswert ist, daß der Kölner Erzbischof Severin im Kalender am 23. Oktober sogar als Fest verzeichnet ist. Vielleicht hat der Schreiber, als er diesen Eintrag rot schrieb, die beiden Heiligen verwechselt, sodaß der Kölner Erzbischof gleichsam für den im Bistum Passau verehrten Kollegen angeführt worden ist. – KANOWKA (zit. Anm. 8) nennt noch den hl. Julian (8. Jänner) und die *Translatio s. Stephani* (7. Mai) als typische Einträge, die im Cod. 4812 nicht vorkommen.

Festes am 13. September¹⁷ und die *Translatio s. Valentini* am 4. August fehlen zwar im Kalender, kommen jedoch im Offizium vor (ff. 222r bzw. 213r); ein Fehlen dieser Feste wäre mit einer Entstehung in der Diözese Passau kaum vereinbar gewesen.

Der Kalender enthält unter den gewöhnlichen – also nicht rot hervorgehobenen – Eintragungen zahlreiche für Passau ungewöhnliche Heilige¹⁸: Auf den hl. Saturinus haben wir schon kurz Bezug genommen (Anm. 8). GROTEFEND (zit. Anm. 18) kennt bloß ein Fest der hl. Märtyrer Thyrsus, Saturinus und Victor an diesem Tag, das seinen Angaben zu Folge eigentlich nur in Cambrai vorkommen sollte. Der hl. Saturinus kommt aber keinesfalls nur in dieser französischen Diözese vor, sondern er findet sich z. B. auch in einem sicher Preßburger Missale (Budapest, Széchényi-Nationalbibliothek, Cod. lat. 218)¹⁹. Als beliebige weitere Beispiele seien noch der hl. Gorgonius am 11. März²⁰, der hl. Victorius am 30. März²¹, der hl. Bonifaz am 14. Mai und die hl. Sophie am 15. Mai genannt. Für die Frage nach der Lokalisierung unerheblich sind die Erwähnungen wie jene des Dominikaners Petrus martyr am 29. April (Offizium f. 193r), der Schwester des hl. Franziskus der hl. Clara am 12. Aug. (Offizium f. 215v) und des hl. Bernhard am 20. August.

Den letztgenannten Eintrag will ich trotzdem besonders hervorheben. Nicht weil es etwas besonderes wäre, wenn der Paradeheilige der Zisterzienser

¹⁷ Die Reihe der typisch Passauer Heiligen nach KARNOWKA (zit. Anm. 8) S. 45 f. Der von Karnowka ebenfalls angeführte hl. Januarius (19. Sept.; f. 223v) scheint nicht so typisch zu sein, wie Karnowka annimmt.

¹⁸ Vgl. H. GROTEFEND, *Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit*, 2 Bde., Hannover 1892 und 1898 (unter <http://www.manuscripta-mediaevalia.de/gaeste/grotefend/grotefend.htm> online verfügbar); DERSELBE, *Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters*, 13. Auflage Hannover 1991. Diese weit verbreitenden Standardwerke nun für die Diözese Passau überholt durch KARNOWKA (zit. Anm. 8), dessen Vorzug unter anderem darin besteht, die anderen bayerischen Diözesen mit einzubeziehen. Er schlüsselt die für Passau typischen Feste und Gedenktage einzeln auf und erwähnt auch Beziehungen zu anderen Diözesen des bayerischen Metropolitanverbandes. Ich weise z. B. auf die im Cod. 4812 erwähnten hl. Siebenschläfer am 27. Juni hin, die zwar in Passau nicht an diesem Tag memoriert werden, jedoch im benachbarten Freising. Der hl. Ruffus, den der Kalender am 27. August nennt, fehlt ebenso in Passau, ist jedoch in Salzburg, Regensburg und auch in Freising üblich. Der hl. Columban wird in Passau am 24. Oktober erwähnt; an diesem Tag findet sich dieser Heilige sonst nirgends, freilich wird seiner in Freising am 21. und in Brixen am 23. Oktober gedacht. Sein Fest scheint also – was durchaus nicht die Regel ist – in gewissem Rahmen ohne größere Probleme verschiebbar gewesen zu sein. Zuletzt soll noch der am 17. Dezember eingetragene hl. Ignatius erwähnt werden, der in Passau fehlt, jedoch in Brixen an demselben Tag und in Salzburg am 16. Dezember vorkommt.

¹⁹ A. GÜNTHEROVÁ - J. MIŠIANIK, *Illuminierte Handschriften aus der Slowakei*, Bratislava 1962, S. 25 f. (Missale posoniense „E“) und Abb. 91–97.

²⁰ GROTEFEND (zit. Anm. 18) verzeichnet, daß am 11. März die *Translatio reliquiarum* nach Minden in Norddeutschland stattfand; bemerkenswert, daß an diesem Tag auch in Utrecht des Heiligen gedacht wird, ohne die *Translatio* zu erwähnen.

²¹ GROTEFEND (zit. Anm. 18) erwähnt, daß dem Heiligen in Bremen und Merseburg an diesem Tag gedacht wird.

als Fest vorkommt – dies muß nicht einmal eine besondere Nähe zu diesem Orden bedeuten – sondern weil man daran die Inkonsequenzen deutlich erkennen kann, die für das Mittelalter so typisch sind und die streng methodisch vorgehende Wissenschaft (auf mir sehr sympathische Weise) in Frage stellt. Bernhard ist im Kalender als Fest verzeichnet und ist damit der einzige so hervorgehobene Ordensheilige²². Im Offizium freilich wird der wortgewaltige Heilige mit keinem Wort erwähnt! Dies ist natürlich bei weitem nicht die einzige Inkonsequenz: So ist der von Salzburg ausgehende Kult der hl. Erentrud im Kalender negiert, während im Offizium zumindest ihre *Depositio* (f. 205v) verzeichnet ist. Die hl. Christina wird nicht nur an ihrem üblichen Gedenktag am 24. Juli in den Kalender eingetragen, sondern auch fünf Tage davor am 19. Juli, jenem Tag, an dem ihrer in Freising ihrer gedacht wird.

Wo bleiben aber nun die ungarischen Heiligen? Ich habe sie aufgespart, um ihnen besondere Aufmerksamkeit widmen zu können. Bisher sind wir der Einfachheit halber vom Kalender ausgegangen, die Feste und gewöhnlichen Eintragungen wurden jedoch jeweils mit dem Offizium gegengeglichen; auf mitunter auftretende Unterschiede wurde hingewiesen.

Im Kalender kommt eigentlich bloß der hl. Emmerich (*Emmericus dux*) vor, der am 5. November eingetragen ist (Abb. 2 – das Offizium auf f. 236r). Der hl. König Stephan wurde von einer späteren Hand im Kalender am 20. August nachgetragen, sein Offizium war jedoch von Anfang an vorgesehen und steht auf f. 217v. Der Eintrag für König Ladislaus am 27. Juli fehlt im Kalender, im Offizium kommt er jedoch auf f. 203r vor; bemerkenswert vor allem, daß er als *rex noster* tituliert wird.

Ladislaus war König von Ungarn und dieser Hinweis sollte eigentlich jede weitere Diskussion überflüssig machen. Doch wollen wir auch diese zuerst von Edith Hoffmann formulierte These nicht ungeprüft übernehmen. Um zu Texten des Offiziums dieses heiligen Königs zu gelangen, mußte man sich auf ungarische Quellen stützen, da sich seine Verehrung auf sein Heimatland konzentrierte. Wenn also ein vielleicht österreichischer Auftraggeber den aktuellen politischen Gegebenheiten Rechnung tragen wollte, erscheint es durchaus möglich, daß er aus einer ungarischen Quelle das Offizium übernahm, ohne diese eigentlich nur für Untertanen der ungarischen Krone sinnvolle Formulierung zu verändern. Daß solche Übernahmen vorkamen, belegt die *Legenda Aurea* des späteren Kaisers Friedrich III. (ÖNB, Cod. 326), in die als Zusatz Legenden ungarischer Heiliger eingefügt wurden²³.

²² Dies stimmt nur bedingt, denn der hl. Augustinus ist auch rot verzeichnet; er ist freilich als Kirchenlehrer kein reiner Ordensheiliger. Daß auch die Oktav im Kalender verzeichnet ist, kommt sowohl in Salzburg als auch in Regensburg und Brixen vor.

²³ Diese bedeutende von Kräften der Wiener „Hofwerkstatt“ ausgestattete Handschrift wird von Katharina Hranitzky und Veronika Pirker-Aurenhammer im Rahmen der Katalogisierung der illuminierten Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek beschrieben; ihnen Danke ich für die entsprechenden Informationen.

Bisher sind wir von dem im Cod. 4812 verzeichneten Heiligen ausgegangen; der nächste Schritt muß die Definition von typischen Kalendarien der in Frage stehenden Regionen sein. Ich habe die von Jávör zusammengestellte Tabelle für Preßburg und jene von Haidinger erarbeitete für Österreich verwendet²⁴. Zuerst fällt der offenbar in Preßburger Missalien grundsätzlich viel dichter besetzte Kalender auf. Dann die weitgehende Übereinstimmung, die freilich unter anderem durch die hohe Anzahl von Eintragungen bedingt ist, die sich zwangsläufig beim Kumulieren mehrerer Quellen ergibt. 25 Einträge von Haidinger kommen bei Jávör nicht vor, umgekehrt hingegen sind es nicht weniger als 270 Einträge.

Von den 25 Eintragungen kommen bloß sechs im Cod. 4812 vor; diese definieren nach der nun gewählten Methode das typisch „Österreichische“: Zuerst der hl. Vigilius (30. bzw. 31. Jänner), dann die hll. Georg und Adalbert, die in Österreich an demselben Tag gefeiert werden und nicht wie bei Jávör an zwei aufeinanderfolgenden Tagen²⁵. Bisher noch nicht als besonders wurde die hl. Erentrudis (30. Juni) registriert, die im Offizium von Cod. 4812 vorkommt, aber im Preßburger Material trotz seiner Üppigkeit nicht erwähnt wird. Daß die Siebenschläfer am 13. September verehrt werden, ist eine Passauer Besonderheit, die im Material von Jávör nicht vorkommt. Als letzter bei Haidinger vorkommender und bei Jávör fehlender Eintrag ist auf den Salzburger Bischof Virgil (27. Nov.) zu verweisen.

Von den 270 von Jávör genannten, bei Haidinger fehlenden Eintragungen ist zuerst jene bei weitem kleinere Gruppe von 15 Einträgen zu erwähnen, die auch im Cod. 4812 vorkommen. Unter dieser Gruppe müßten die Argumente für eine mögliche Preßburger Entstehung zu finden sein. Tatsächlich sind die *Translatio s. Ladislai* (27. Juni, nur im Offizium), das Fest König Stephans (20. August, nur im Offizium) und die *Translatio s. Enimerici* (5. November) hier zu nennen. Alle drei waren jedoch schon durch die Untersuchung des Cod. 4812 bekannt.

Gibt es nun durch unsere neue, systematische Vorgangsweise weitere Argumente? Nein; keine der verbliebenen 12 Eintragungen erscheint spezifisch: Maurus (15. Jänner), Saturinus (31. Jänner), Victorius (30. März), Bonifatius (14. Mai), Sophia (15. Mai), Septem dormientes (27. Juni), Columbanus (24. Oktober) kommen im Cod. 4812 bloß im Kalender vor. Vielleicht wurden sie gemeinsam mit den typisch ungarischen Heiligen aus einem reich besetzten ungarischen

²⁴ E. JÁVÖR, *Hét kéziratosszonyi missale a Nemzeti múzeumban*, Budapest 1941, S. 82–92. A. HAIDINGER, *Katalog der Handschriften des Augustiner Chorherrenstiftes Klosterneuburg* 1: Cod. 1–100, Wien 1983. Er verwendet zwei Klosterneuburger Handschriften des 15. Jahrhunderts und das jeweils erste gedruckte Diözesanmissale von Salzburg und Passau. Kaum Unterschiede ergeben sich, wenn man statt der Liste von Haidinger jene von KARNÓWKA (zit. Anm. 8) verwenden würde.

²⁵ Im Cod. 4812 wird ein gemeinsames Offizium überliefert, das Gebete jeweils für beide Heilige enthält (f. 193v). Das eine getrennte Feier für den hl. Adalbert diesen stärker hervorhebt, so wie dies in Ungarn geschieht, ist offensichtlich.

Kalender übernommen, vielleicht stammen sie aber auch aus ganz disparaten Quellen. Nur im Offizium kommen die hl. Victorius (9. Mai) und Amandus (27. Okt.) vor. Sowohl im Kalender, als auch im Offizium kommen bloß der hl. Petrus martyr (29. April), die *Decem milia militum* (22. Juni) und die hl. Clara (12. August) vor. Es ist offensichtlich, daß keine von diesen eine lokalspezifische Komponente enthält.

In die Überlegungen müssen jedoch auch jene zahlreichen Heiligen einbezogen werden, die im Cod. 4812 fehlen. Daß die *Depositio s. Ladislai* am 29. Juli, die *Depositio s. Emerici ducis* am 2. September und die *Translatio s. Adalberti* am 6. November fehlen, ist bemerkenswert, da diese Einträge bei fast allen von Jávör ausgewerteten Preßburger Missalien vorkommen.

Meine Entscheidung für Österreich – die auf Grund der Quellenlage nicht über jeden Zweifel erhaben sein kann – läßt sich Gott sei Dank auch noch durch eine wieder andere methodische Herangehensweise bestätigen: nämlich durch den direkten Vergleich zweier Handschriften. Das Landesmuseum in Klagenfurt verwahrt ein Missale (Cod. 8/4)²⁶, das auch stilistisch und ikonographisch ähnlich ist und dessen Kalender viele Parallelen aufweist.

Zuerst fällt die zweiseitige Anlage des Kalenders auf; dies kommt nur vereinzelt vor und kann daher durchaus als charakteristisch hervorgehoben werden. Die Dichte der Eintragungen und die ausgewählten Heiligen sind weitgehend parallel. Von den 17 nur im Cod. 4812 vorkommenden Einträgen möchte ich die hll. Saturninus (31. Jänner), Kunigunde (3. März), Adalbert (24. April), Petrus martyr (29. April) und Sophie (15. Mai) erwähnen. Der hl. Bernhard fehlt so wie im Offizium des Cod. 4812, der hl. Wolfgang, der im Cod. 4812 im Kalender irrig (?) als Fest am 1. November eingetragen ist, fehlt in der Klagenfurter Handschrift und auch der hl. Emmerich, der die ungarische Seite im Kalender des Cod. 4812 einsam hochhält, fehlt in Cod. 8/4. Damit ist der Kalender ganz „unungarisch“ und demgemäß hat es bisher keinen Zweifel an der österreichischen Herkunft des heute in Klagenfurt aufbewahrten Missales gegeben.

Diese Parallelhandschrift erlaubt es – glaube ich – doch mit einiger Sicherheit für die liturgische Zuordnung von Cod. 4812 in die Passauer Diözese zu plädieren.

Ikonographische Einordnung

Zuerst kurz zum vorhandenen figürlichen Buchschmuck von Cod. 4812: der Beginn des Graduales (f. 4r – Abb. 3) ist mit einer *Ad-te-levavi*-Initiale mit

²⁶ R. EISLER, Die illuminierten Handschriften in Kärnten, *Beschreibendes Verzeichnis der illuminierten Handschriften in Österreich* 3, Leipzig 1907, S. 43: Passauer Missale mit Salzburger Kalender, wahrscheinlich Oberösterreich, Ende 15. Jahrhundert. Der Codex stammt aus der bischöflichen Bibliothek Gurk; H. MENHARDT, Klagenfurt, Maria Saal, Friesach, *Handschriftenverzeichnis der Kärntner Bibliotheken* 1, Wien 1927, 226: wohl Oberösterreich, 15. Jahrhundert.

thronendem Christus mit Segensgestus und goldener Weltkugel mit Kreuz ausgestattet, auf deren Ikonographie wir im Folgenden genauer eingehen wollen. Es folgen die Weihnachtsinitiale (f. 17r) mit der nach rechts gewandten, vor dem Stall knienden Maria und dem nackt vor ihr liegenden Christuskind, jene zu Ostern (f. 106v – Abb. 8), mit dem Auferstandenen, der in einen üppig gefältelten roten, blau gefütterten Umhang gehüllt ist und mit Kreuzfahne und Segensgestus vor dem offenen Grab steht, jene zu Christi Himmelfahrt (f. 122v – Abb. 12) mit den Halbfiguren Mariae und Petri rechts und links des Bergstumpfes, von dem Christus, dessen Füße noch aus einer Wolke ragen, aufgefahren ist, jene zu Pfingsten (f. 127v – Abb. 13) mit der frontal sitzenden Maria, die von zwei Aposteln umgeben ist und mit der über ihrem Kopf aus einer Wolke herab schwebenden Geist-Taube. Es folgt die Initiale zu Beginn des *Canon missae* (f. 139r – Abb. 14), in der Christus frontal thronend mit Dornenkrone und mit übereinandergelegten, aber nicht gefesselten Händen dargestellt ist, die Initiale zur Kirchweih (f. 178v) mit der Darstellung einer romanischen Kirche mit zwei Rundtürmen im Westen und deutlich eingezogenem Chor. Den Beginn des *Officium de sanctis* (f. 180v – Abb. 16) mit der Vigil des Festes des hl. Andreas schmückt eine weitere historisierte Initiale, die die Apostel Andreas und Petrus stehend, jeweils mit ihrem Attribut (Andreaskreuz bzw. Schlüssel) zeigt. Wie man aus der Aufzählung erkennen kann, fehlen das Kanon- und das Kußbild.

Über die Illustration gotischer Missalien gibt es bisher keine umfassende Untersuchung. Auch über etwaige lokale Besonderheiten wurde offenbar bisher nichts hier Relevantes veröffentlicht. Während wir bei der liturgischen Bestimmung allen Möglichkeiten nachgegangen sind, will ich hier die – wie mir scheint – eindeutige Lösung sofort vorstellen: Eine Gruppe Brünner Missalien, die auch stilistisch als vorbildhaft erkannt werden wird²⁷.

Der thronende Christus zu Beginn des *Officium de tempore* (f. 4v – Abb. 3) tritt z. B. in einem um 1413 entstandenen Missale aus Brünn (Stadtarchiv, Cod. 8/10, f. 8r – Abb. 4)²⁸ ganz identisch auf²⁹. Ich verweise zuerst auf den Vorhang hinter der Figur, aber auch auf die bewegte, keineswegs frontale Haltung.

Das Motiv des thronenden Christus als figürlicher Schmuck der *Ad-televavi*-Initiale ist wohl böhmischen Ursprungs; man vergleiche z. B. das Missale Cod. P 4, f. 8r, in der Bibliothek des Prager Metropolitankapitels³⁰ und vor allem

²⁷ Zuletzt behandelt in dem Ausstellungskatalog: *Od Gotiky k Renesanci. Výtvarná kultura Moravy a Sleska 1400–1550*, hsg. von P. ČERNÝ, 2. Bd., S. 482–490, mit Literaturverweisen.

²⁸ Fol. 168r – ČERNÝ (zit. Anm. 27), S. 484–486; *Prag um 1400. Der schöne Stil, böhmische Malerei und Plastik in der Gotik*. Ausstellung Wien, Historisches Museum der Stadt Wien 1990, S. 132 f.

²⁹ Ebenfalls sehr ähnlich Zittau, Ms. A VII, f. 7v.

³⁰ A. PODLAHA, Die Bibliothek des Metropolitankapitels, *Topographie der historischen und Kunst-Denkmale*, Prag 1904, S. 224–231; vgl. auch G. SCHMIDT, Die Buchmalerei, in: *Gotik in Böhmen*, Hsg. von K. M. Swoboda, München 1969, bes. S. 246 und Anm. 414 (um 1415). Diesen Vergleich stellte schon Edith HOFFMANN (zit. Anm. 2), S. 80, an.



Abb. 3. Wien; ÖNB, Cod. 4812, f. 4r, Ganze Seite mit Ad-te-leuavi-Initiale



Abb. 4. Brunn, Stadtarchiv, Cod. 8/10, f. 8r, *Ad-te-levavi*-Initiale



Abb. 5. Wien; ÖNB, Cod. 1844, Hasenburg-Missale, f. 11r, *Ad-te-levavi*-Initiale



Abb. 6. Klagenfurt, Landesmuzeum, Cod. 8/4, f. 6v, *Ad-te-levavi*-Initiale



Abb. 7. Brünn, Stadtarchiv, Cod. 19/13, f. 8r, *Ad-te-levavi*-Initiale



Esurxi ⁊ adhuc tecum sum allā
posuisti sup me manum tuam.
allā mirabilis facta est sciencia
tua allā allā p̄s dñe. p̄balt me

Abb. 8. Wien; ÖNB, Cod. 4812, f. 106v, Oster-Initiale

Quibz finitis Cantores incipiāt



Resurrexi adhuc tecum sum alleluia
posuisti sup me manū tuam alla mirabi-
lis facta est scientia tua alla alleluia. ps.
Dñe probasti me et cognovisti me tu cog-
novisti sessionē meam et resurrectionē meā
Gloria patri. et. hinc. paschale. Dñs

(diese Abbildung ist Abb. 10)

Abb. 9. Brunn, Stadtarchiv, Cod. 8/10, f. 114r, Oster-Initiale
(siehe folgende Abbildung)

das qualitativ herausragende, 1409 entstandene Missale des Sbinco von Hasenburg (ÖNB, Cod. 1844, f. 11r – Abb. 5)³¹.

Im Missale in Klagenfurt³² (f. 6v – Abb. 6) wird Christus durch einen knienden Papst Gregor (mit Tiara!) ersetzt³³; auch diese ikonographische Variante hat Vorbilder in Brünn; zu nennen sind die Missalien Cod. 19/13 (f. 8r – Abb. 7) und Cod. 21/11 (f. 8r). Ein anderes Prager Missale, jenes des Prager Domherren Wenzel von Radeč, der 1417 starb, stellt eine interessante Zwischenstufe dar: hier findet sich eine identisch thronende Figur, die jedoch durch die Tiara als Papst gekennzeichnet wird³⁴.

Über die Situation in Preßburg bzw. in Ungarn kann ich nichts wirklich Aussagekräftiges berichten. Soweit aus GÜNTHEROVA-MIŠIANIK (zit. Anm. 19) geschlossen werden kann, finden sich in den zahlreichen Missalien aus Preßburg keine unmittelbaren Entsprechungen. Zu erwähnen wäre vielleicht die *Ad-televavi*-Initiale von Budapest, Nationalbibliothek, Cod. lat. 218, einem Missale dessen liturgische Einrichtung oben schon kurz erwähnt wurde; hier ist ein von der Haltung durchaus ähnlich thronender König David dargestellt. Dies ist freilich keine „Preßburger“ Besonderheit sondern kommt auch in Österreich bei Meister Michael vor³⁵.

Die Osterinitiale zeigt den Auferstandenen in ganzer Figur; auf Begleitfiguren wird ganz verzichtet (Abb. 8). Als Vergleich zeige ich den Auferstandenen aus dem um 1413 entstanden Brünner Missale Cod. 8/10 (Abb. 9). Einerseits ist die höhere Qualität der Brünner Malerei offensichtlich, die Figur und auch der üppige Faltenwurf sind jedoch nahe verwandt. Im Brünner Exemplar konzentriert sich die Darstellung noch stärker auf den Auferstandenen, sogar der Sarkophag fehlt.

Erstaunlicher Weise ist in dem eng verwandten Klagenfurter Missale eine abweichende Ikonographie gewählt (Abb. 10): Hier ist der Auferstandene im Begriff aus dem Sarkophag zu steigen, die schlafenden Wächter betonen den szenischen Gehalt der Komposition. Doch auch diese Variante hat unmittelbare Parallelen in Brünn: Cod. 15 folgt diesem Schema auf eine qualitativ ähnlich bescheidene Art und Weise (Abb. 11).

³¹ Die bewegte Haltung ist durchaus vergleichbar, der Vorhang hinter dem Thronenden fehlt jedoch (so wie auch im Missale P 4).

³² Zu diesem vgl. Anm. 26.

³³ Meister Michael (zu diesem s. S. 152) verwendete diese Komposition ebenfalls: Graz, UB, Cod. 128, f. 8r, und Budapest, Bibliothek der Akademie der Bildenden Künste, Cod. K. 461, f. 7r; vgl. zu dieser Handschrift A. HAIDINGER, *Verborgene Schönheit*. Ausstellung Klosterneuburg 1998, S. 45, Kat.-Nr. 53 und Abb. 62. Die von Haidinger vorgeschlagene Identifizierung der dargestellten Figur mit dem Klosterneuburger Propst in Pontifikalkleidung ist wegen der deutlich sichtbaren Tiara nicht möglich, obwohl eine identische, ebenfalls von Meister Michael gemalte Figur in CCI 613 der Stiftsbibliothek, f. 1r, offensichtlich einen Propst darstellt (ebenda, Abb. 57).

³⁴ Prag, Bibliothek des Metropolitankapitels, Cod. P 5; PODLAHA (zit. Anm. 30), S. 232–236, Abb. S. 230; SCHMIDT (wie Anm. 30), S. 239. Dieselbe Ikonographie auch in dem 1411 in Prag entstandenen Missale Cod. 1850 der ÖNB.

³⁵ Z. B. Klosterneuburg, CCI 97, f. 1r.

Die untersuchten Initialen zeigen eine ‚böhmische‘ Ikonographie, die sich auch bei der Weihnachtsinitiale, und jenen zu Christi Himmelfahrt, Pfingsten³⁶ und Kirchweih³⁷ beobachten läßt. Jeweils ist eines der Brünner Missalien als ikonographisch nächst stehend zu bestimmen.

Nicht in diese Tradition läßt sich die ikonographisch ein wenig unklare Darstellung in der *Te igitur*-Initiale einordnen (Abb. 14): Christus sitzt frontal mit einer Dornenkrone aber ohne gefesselt zu sein und ohne Spottmantel. In Böhmen und Mähren dominiert die Ölbergzene, oder der Auferstandene als Schmerzensmann. Woher die im Cod. 4812 verwendete Ikonographie abzuleiten ist, ist derzeit noch nicht bestimmt; vielleicht handelt es sich aber bloß um die Adaptierung des Motivs einer thronenden Figur, die schon für die *Ad-te-levavi*-Initiale verwendet wurde.

Wiederum verwendet das Klagenfurter Missale eine andere ikonographische Lösung; der ganzfigurige Schmerzensmann (Abb. 18) kann am ehesten mit der entsprechenden Initiale in Cod. 23/12 in Brünn (Abb. 19) verglichen werden, wo freilich der Schmerzensmann bloß als Halbfigur zu sehen ist³⁸.

Fassen wir also den ikonographischen Abschnitt zusammen. Die Verbindungen zu der Serie von Brünner Missalien ist eng, enger als zu jenen böhmischen Beispielen, von denen die Brünner Werkstatt wohl ausgeht. Weder in Österreich noch in Preßburg (oder einem anderen Teil des damaligen Königreiches Ungarn) finden sich ähnlich aussagekräftige Parallelen. In Österreich habe ich kein Missale feststellen können, das vor Meister Michael einen Zyklus von vergleichbaren historisierten Initialen aufweisen würde³⁹. Erst Meister Michael scheint die hier vorliegende Ikonographie in Preßburg (Budapest, NB, Cod. lat. 218) und in Österreich verbreitet zu haben.

Stilistische Einordnung

Die Ausstattung von Cod. 4812 erfolgte vor allem mit historisierten Deckfarbeninitialen⁴⁰, die von zwei Malern ausgeführt wurden⁴¹. Der Haupt-

³⁶ Auch diese Variante kommt im Prager Missale P 4 vor; vgl. PODLAHA (zit. Anm. 30), Abb. S. 227.

³⁷ Brünn, Stadtarchiv, Cod. 21/11, f. 176r, und Klagenfurt, Cod. 8/4, f. 161r, hier als Randillustration.

³⁸ ČERNÝ (zit. Anm. 27), S. 489 (mit Abb.). Das Missale von Černý um 1415 datiert.

³⁹ Die einzigen Beispiele für Initialzyklen sind ein Missale, das im Neukloster in Wiener Neustadt aufbewahrt wurde und sich nun in der Stiftsbibliothek Heiligenkreuz befindet (Cod. Neukloster D 3 links [ehem. XII A 13]) und ein heute fragmentiertes Missale aus St. Pölten; zu diesem vgl. G. SCHMIDT, Ein St. Pöltener Missale aus dem frühen 15. Jahrhundert, in: *Österreichische Zeitschrift für Kunst- und Denkmalpflege* 16, 1962, S. 1-15.

⁴⁰ Der Beginn des Sequentiars auf f. 275r ist mit einer Fleuronnée-Initiale mit goldenem Buchstabenkörper verziert. Der Dekor dieser Initiale konnte jedoch bisher nicht eingeordnet werden. Zu Beginn des Offiziums zu Mariae Himmelfahrt (f. 216v) befindet sich eine rein ornamentale Deckfarbeninitiale.

⁴¹ Der Hauptmeister hat die Initialen zu Beginn des Graduales (f. 4v - Abb. 3), zu Ostern (f. 106v - Abb. 8), zu Beginn des Canon missae (f. 139r - Abb. 14) sowie die rein



(diese Abbildung ist Abb. 9)

Abb. 10. Klagenfurt, Landesmuseum, Cod. 8/4, f. 94r,
Oster-Initiale

(siehe vorherige Abbildung)



Abb. 11. Brünn, Stadtarchiv, Cod. 15, f. 125v, Oster-Initiale



Abb. 12. Wien; ÖNB, Cod. 4812, f. 122v,
Initiale zu Christi Himmelfahrt



Abb. 13. Wien; ÖNB, Cod. 4812, f. 127v, Pfingst-Initiale



Abb. 14. Wien; ÖNB, Cod. 4812, f. 139r, *Te-igitur*-Initiale

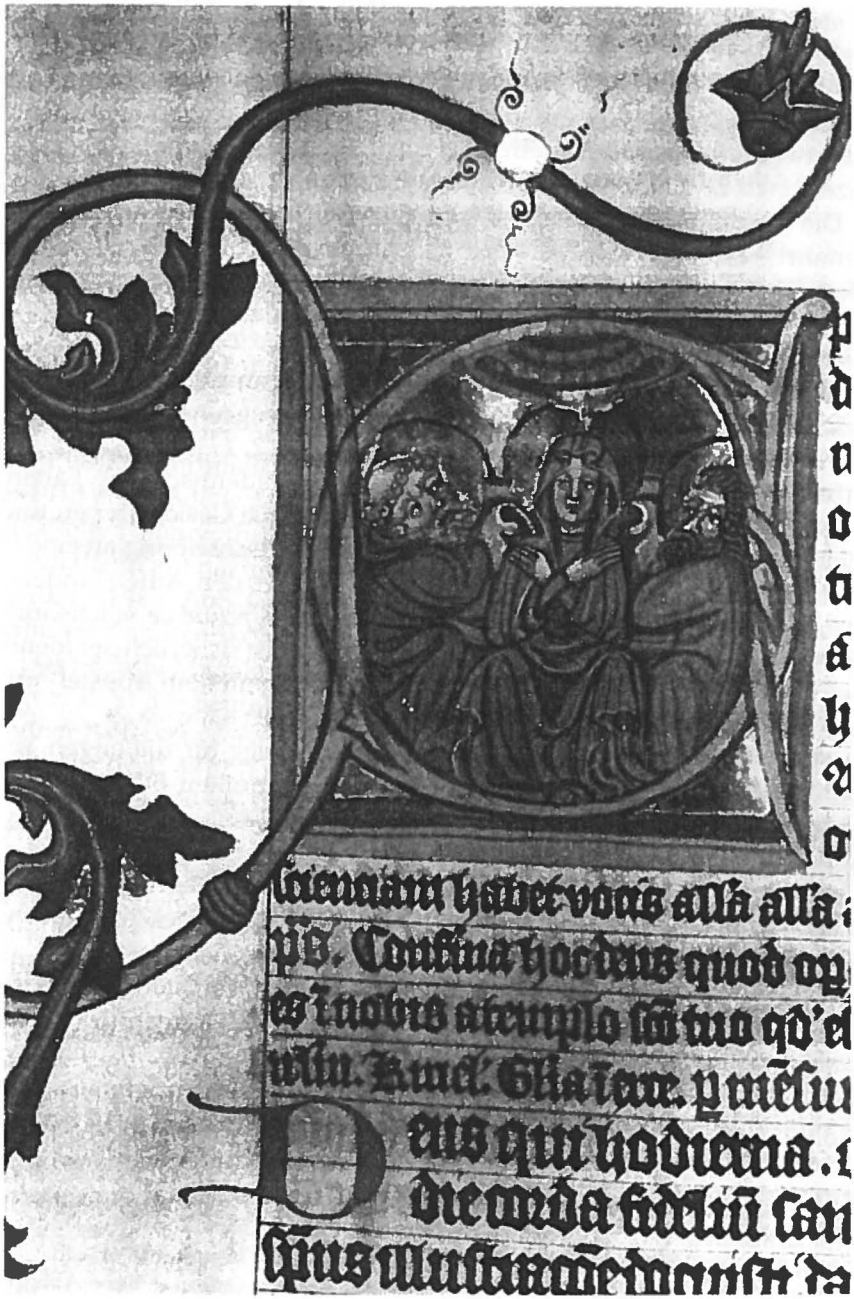


Abb. 15. Klagenfurt, Landesmuseum, Cod. 8/4, f. 114v, Pfingst-Initiale

meister stellt jeweils Christus als große Einzelfigur dar. Auffallend sind die weit ausladenden Gewandsockel (ff. 4v, 139r – Abb. 3, 14) beziehungsweise der üppige noch ganz den böhmischen Schönen Stil rezipierende Faltenvorhang (f. 106v – Abb. 8). Ein typisches Detail sind auch die am Boden aufliegenden Faltenmugel. Die Gesichter sind durch kugelförmige Augen mit schmalen Sehschlitzen gekennzeichnet. Er bevorzugt gebrochene Farben.

Die Qualität seines Gehilfen ist wesentlich bescheidener (z. B. f. 122v, Himmelfahrt – Abb. 12); die Malweise ist gröber, breite Striche definieren ohne jede Modellierung Faltengrate. Die Figuren verschwinden hinter ornamental wirkenden Gewandkompartimenten. Besonders charakteristisch sind die ovalen Flächen, die für Oberarme stehen (f. 127v – Abb. 13).

Interessant ist die Verbindung mit dem Klagenfurter Missale, denn die jeweils schwächeren Anteile können demselben Maler zugeordnet werden⁴². Man vergleiche z. B. die beiden Pfingstinitialen (Cod. 4812, f. 127v – Abb. 13 und Klagenfurt, f. 114v – Abb. 15): Die Ikonographie ist identisch, die Falten des Kleides Mariens sind beinahe spiegelverkehrt. Auch die Gesichtstypen und die bescheidene Qualität können als Argumente für die Zuschreibung an eine Hand vorgebracht werden. Als weiteres Beispiel wollen wir den Auferstandenen in Klagenfurt (Abb. 10) mit der Initiale zu Beginn des *Officium de sanctis* im Cod. 4812 (f. 180v – Abb. 16) vergleichen; das Auffallendeste ist sicherlich der identische Figurentyp, der den Auferstandenen der einen Initiale mit dem Apostel Andreas der anderen verbindet.

Ein ornamentales Detail kann als weiterer Beleg für die engen Verbindungen dienen: Jene Fruchtkolben, die auf eng eingerollten Blättern aufsitzen (Cod. 4812, f. 122v – Abb. 12; Klagenfurt, Cod. 8/4, f. 114v) und die Fruchtkolben z. B. in Brünn, Stadtarchiv, Cod. 8/10, f. 114r, entsprechen.

Der *Klagenfurter Hauptmeister*, dem die Initialen zu Beginn des Graduales (f. 6v – Abb. 6) und die *Te-igitur*-Initiale (f. 127r – Abb. 18) zu-geschrieben werden können⁴³, ist nicht bloß ein Derivat jener Brünnner Missalienwerkstätte⁴⁴, dieser Maler muß einer der qualitativsten Mitglieder dieser Werkstätte gewesen sein, ehe er nach Österreich kam und die beiden Initialen des Klagenfurter Missales schuf. Der Schmerzensmann in der *Te-igitur*-Initiale (Abb. 18) ist ein hervorragendes Beispiel; ich vergleiche ihn mit dem halbfigurigen Schmerzensmann auf f. 135r des Brünnner Missales Cod. 23/12 (Abb. 19), das um 1415 entstanden

ornamentale Initiale zu *Mariae Himmelfahrt* (f. 216v) geschaffen. Sein Gehilfe ist für die Initialen zum Weihnachtsfest (f. 17r), zu Christi Himmelfahrt (f. 122v – Abb. 12), zu Pfingsten (f. 127v – Abb. 13) und zu Beginn des *Offiziums de sanctis* (f. 180v – Abb. 16) verantwortlich.

⁴² Er schuf die Initialen zum Weihnachtsfest (f. 18r), zu Ostern (f. 94r – Abb. 10), und zu Pfingsten (f. 114v – Abb. 15), sowie die ornamentalen Initialen zu Epiphanie (f. 23v), Christi Himmelfahrt (f. 109v) und auf f. 198r.

⁴³ Von seiner Hand stammt auch die ornamentale Initiale zur Darbringung Jesu (f. 171r).

⁴⁴ Zu diesen Missalien siehe SCHMIDT (zit. Anm. 30), S. 257, und ČERNÝ (zit. Anm. 27), S. 487–490.

ist. Die Feinheit des Filigrans, die zerbrechliche Zartgliedrigkeit des Körpers Christi, die Geziertheit der Bewegung und vor allem die Feinheit der Malerei sind als Argumente zu nennen; vieles spricht dafür, daß hier derselbe Maler am Werk war⁴⁵. Im Vergleich mit dem hochberühmten Kanonbild des Brünner Cod. 8/10 (Abb. 20) und dem entsprechenden Kanonbild des Cod. 23/12 ist zudem auf die charakteristischen Faltenkaskaden zu verweisen.

Der *Hauptmeister des Cod. 4812* könnte durchaus ein begabter Kollege dieses hervorragenden Meisters gewesen sein. Wenn wir den knienden Papst aus Klagenfurt (Abb. 6) mit dem thronenden Christus vergleichen, der im Cod. 4812 an dieser Stelle steht (Abb. 3), fällt die behebigere Grundstruktur auf; Details des Faltenstaus am Boden könnten aber durchaus als Vereinfachung des Klagenfurter Vorbildes verstanden werden.

Wenden wir uns nochmals dem in Brünn erhaltenen Material zu, um Parallelen zum Hauptmeister des Cod. 4812 zu finden: Ausgangspunkt muß das um 1413 entstandene Missale Cod. 8/10 im Brünner Stadtarchiv⁴⁶ sein. Der reich gefältelte Faltenvorhang des Auferstandenen (Cod. 4812, f. 106v – Abb. 8) stimmt auffallend gut mit dem Stilwollen der themengleichen Initiale im Brünner Cod. 8/10, f. 114r – Abb. 9) überein, zwei Initialen, die wir auch schon wegen ihrer nahe verwandten Ikonographie verglichen haben.

Das nächste Missale (Stadtarchiv, Cod. 21/11)⁴⁷ wird um 1415/20 datiert und zeigt z. B. in der Saumgestaltung enge Berührungspunkte; man vergleiche den Brünner Auferstandenen auf f. 113r (Abb. 17) mit dem thronenden Christus zu Beginn des Cod. 4812 (f. 4v – Abb. 3). Der Maler von Cod. 21 zeichnet sich durch eine deutlich wahrnehmbare, fein strichelnde Pinselführung aus, die ziemlich gut verglichen werden kann. Weiters verwandt sind die kugeligen Augen mit den schmalen Sehschlitzen und die – gerade im Gegensatz zu dem Cod. 8/10 in Brünn oder dem Hauptmeister des Klagenfurter Missales mit ihren überfeinen und langen Fingern – auffallend klobigen Finger.

Bei diesem Missale gibt es aber auch Parallelen in der Akanthusgestaltung: bemerkenswert sind jene länglichen, jeweils symmetrisch aus dem Stamm hervorwachsenden Blattansätze, die – was sonst kaum der Fall ist – durch ebenso symmetrisch aufgesetzte längliche Wülste betont sind (vgl. z. B. Cod. 21/11, f. 146r, untere Hälfte, mit Cod. 4812, f. 106v, oberhalb der Initiale (Abb. 8); ähnliche Formen schon Missale Cod. 8/10, z. B. f. 22r).

Eine letzte erstaunliche Detailparallelität soll die Abhängigkeit unser Illuminatoren von der Werkstatt der Brünner Missalien verdeutlichen: Im Missale Brünn, Stadtarchiv, Cod. 19/13⁴⁸, das um 1415 datiert wird, kommen links neben

⁴⁵ Man vergleiche etwa auch die Saumgestaltung der Klagenfurter *Ad-te-levavi*-Initiale (Abb. 6) mit dem Faltenstau der Assistenzfiguren des Kanonbildes von Cod. 23/11 in Brünn (ČERNÝ, zit. Anm. 27, Abb. S. 489).

⁴⁶ ČERNÝ (zit. Anm. 27), S. 484–486.

⁴⁷ ČERNÝ (zit. Anm. 27), S. 487. Die *Ad-te-levavi*-Initiale auf f. 8r scheint von einer anderen Hand zu stammen.

⁴⁸ ČERNÝ (wie Anm. 27), S. 490.

plurim
meare:
lit. Diat
xultabunt
inabilibz
o cantant
i emia soe
ms nr i scis
vona q̄ fant
p arbor ma
ionu ewin
na q̄ facit
De Sanctis
aram tem
u aureum i
sunt ei in
dit funus
n dei all' sci

lris. ut te i templo
iugiter adoremus. i
spectu tuo cu scis
semp letemur. De
de scis i primo i
audire apli i
introduit



et andream i vocant eos
nate post me faciam vobis
tatores homin p's. Et eni
gliam dei i opa manuum e

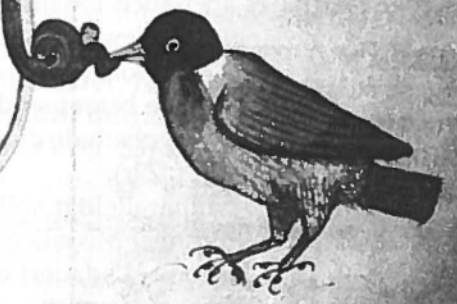
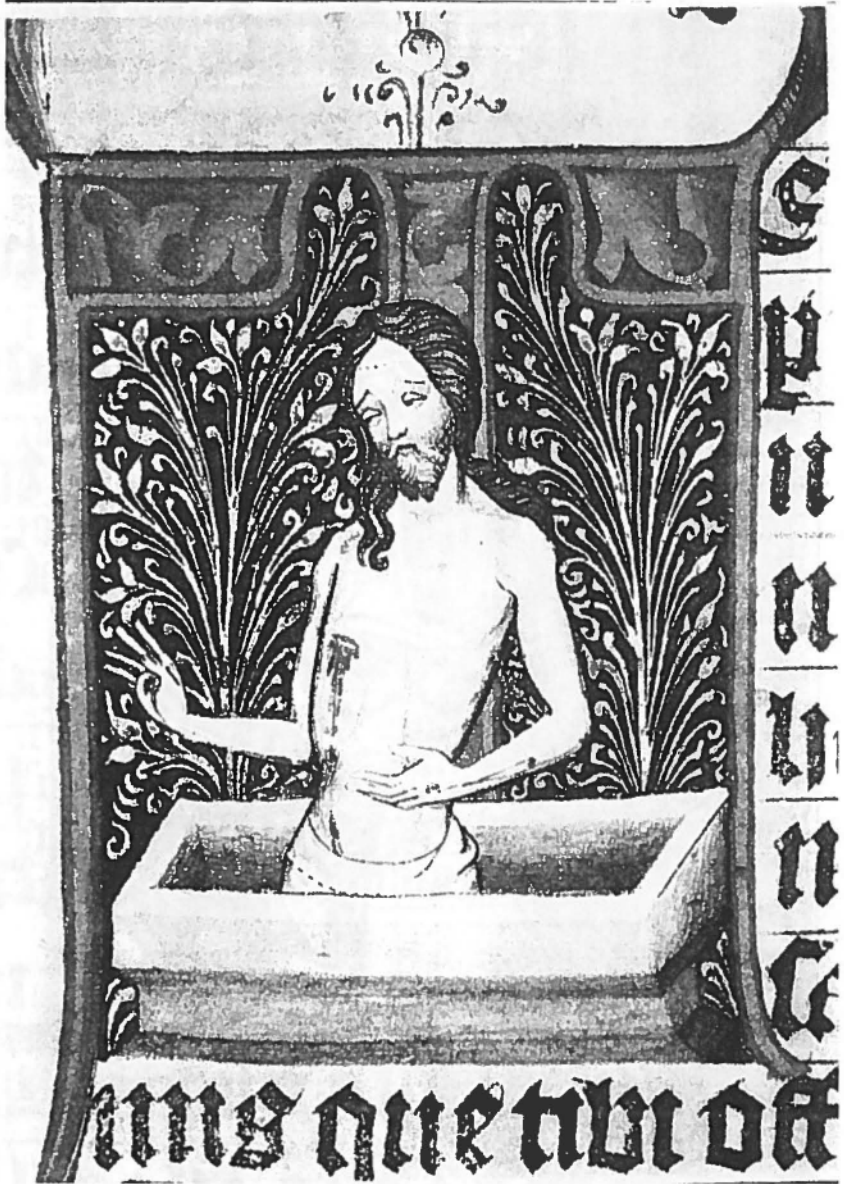


Abb. 16. Wien; ÖNB, Cod. 4812, f. 180v, Initiale zu Beginn des Abschnitts De sanctis



Abb. 17. Brünn, Stadtarchiv, Cod. 21/11, f. 113r, Oster-Initiale



(diese Abbildung ist Abb. 19)

Abb. 18. Klagenfurt, Landesmuseum, Cod. 8/4, f. 127r, *Te-igitur*-Initiale
(siehe folgende Abbildung)



(diese Abbildung ist Abb. 18)

Abb. 19. Brünn, Stadtarchiv, Cod. 23/12, f. 174r, *Te-igitur*-Initiale
(siehe vorherige Abbildung)



Abb. 20. Brünn, Stadtarchiv, Cod. 8/10, f. 148v, Kanonbild



Abb. 21. Budapest, Széchényi-Nationalbibliothek, Cod. lat. 218, f. 113r, *Te-igitur*-Initiale

den Initialen Filigranfortsätze vor, so wie sie schon bei Missale Cod. 8/10 zu beobachten waren. Während aber dort das Filigran vollfarbige Punkte umgab, ragen diese hier halb aus einer Blattschale hervor (z. B. f. 245r; ähnlich auch Cod. 23/12, ff. 19v, 135r). Diese doch ziemlich charakteristische Form kommt auch im Cod. 4812 vor (z. B. f. 106v – Abb. 8).

Die ungarische Forschung hat ganz andere, aber dennoch bemerkenswerte stilistische Vergleiche herangezogen. Das Preßburger Missale „E“ in Budapest (Széchényi-Nationalbibliothek, Cod. lat. 218 – Abb. 21)⁴⁹ und das Stadtbuch von Kremnitz⁵⁰. In beiden hat ein österreichischer Buchmaler – Meister Michael – mitgearbeitet und auch der sog. Meister des Kremnitzer Stadtbuches hat offensichtlich vor allem für österreichische Auftraggeber gearbeitet⁵¹.

GÜNTHEROVÁ-MIŠIANIK nennen diese Handschriften und schreiben die Initialen des Cod. 4812 derselben Hand zu⁵². Török schreibt die Ausstattung dem Maler des Missale „E“ zu, den sie korrekter Weise als Meister Michael erkennt. Die Identifizierung wird von Schmidt zurückgewiesen⁵³, doch anerkennt auch er die Ähnlichkeit des Ornaments zwischen Meister Michael und Cod. 4812. Zu nennen sind die gepunkteten Hauptstämme im Buchstabenkörper und die weißen Querlinien der Rankenfortsätze sowie die Verwendung von Vögeln als Dekor; diese Motive können durch die Brünner Vorbilder nicht erklärt werden.

Zusammenfassend scheinen sowohl die Ornamentik als auch der Figurenstil von der Werkstätte der Brünner Missalien entscheidend geprägt worden zu sein. Diese hat nicht nur einen Ableger in Österreich gebildet, aus dem neben dem Cod. 4812 vor allem auch das Klagenfurter Missale hervorgegangen ist, sondern die Ornamentik der Brünner Missalien hat auch die Grundlage für die persönlichen Ornamentstile des Meisters des Kremnitzer Stadtbuches und des Meisters Michael gebildet. Diese sind als Parallelentwicklung vor allem deswegen von Bedeutung, da bei Meister Michael gewisse Formdetails vorkommen, die auch im Cod. 4812 auftauchen und die aus der mährischen Entwicklung nicht zu erklären sind.

⁴⁹ GÜNTHEROVÁ-MIŠIANIK (zit. Anm. 19), S. 25 f. und Abb. 91-97.

⁵⁰ Kremnitz, Stadtarchiv; vgl. EBENDA, Abb. 82-84.

⁵¹ Vom ihm stammen z. B. das Kanonbild des Missales des Wiener Collegium Ducale (Los Angeles, Getty-Museum, Ms. Ludwig V 6), unfigürliche Initialen im Klosterneuburger Antiphonar (in CCI 65 und 66) und in CCI 121 (vgl. A. HÄIDINGER, *Studien zur Buchmalerei in Klosterneuburg und Wien vom späten 14. Jahrhundert bis um 1450*. Phil. Diss. Wien 1980, S. 112 f. und 146). Das Missale ausführlich behandelt in: G. SCHMIDT, *Das Missale des Wiener „Collegium Ducale“*, in: *Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte* 45 (1992), S. 183-194.

⁵² Der Eintrag ist nicht klar formuliert und unterscheidet nicht zwischen dem Meister des Kremnitzer Stadtbuches und dem mit diesem zusammenarbeitenden, den Cod. lat. 218 – so wie er heute erhalten ist (also ohne Kanonbild) – alleine ausstattenden Meister Michael. Weder die behauptete Provenienz aus Mondsée noch das angeblich vorhandene Preßburger Notariatsinstrument entsprechen der Realität.

⁵³ G. SCHMIDT, *Kaiser Sigismund und die Buchmalerei*, in: *Művészet Zsigimond király korában 1387-1437*. Ausstellungskatalog Budapest 1987, Bd. 2, S. 509-518, besonders S. 513 f.

Schlußbemerkungen

Cod. 4812 wurde bisher zwischen 1410 und 1420 datiert⁵⁴. Dies könnte für den mährischen Einfluß gut stimmen, aber die ersten Werke des Meister Michael sind erst aus den 1420er Jahren erhalten. Eine Datierung unseres Missales in die zweite Hälfte der 1420er Jahre trägt auch dieser Beobachtung Rechnung. Ein sehr viel späterer Ansatz ist wegen der noch ganz lebendigen Tradition des Schönen Stils nicht wahrscheinlich.

Ausgangspunkt unserer Überlegungen war die Frage ob Cod. 4812 zusammen mit österreichischem Material oder zusammen mit Handschriften aus Böhmen, Mähren und Ungarn katalogisiert werden soll. Wir haben versucht wahrscheinlich zu machen, daß Cod. 4812 für einen österreichischen Auftraggeber geschrieben wurde. Wir konnten keine tragfähigen Argumente finden, die für eine Entstehung in Preßburg sprechen, aber wir haben die unmittelbaren stilistischen und ikonographischen Beziehungen zu einer Gruppe von Missalien betont, die in und für Brünn geschaffen wurden. Es liegt nun im Ermessen des Bearbeiters, welchem Faktum er mehr Bedeutung beimessen möchte.

ILLUMINATED MASS-BOOKS IN BRNO, BRATISLAVA, AND AUSTRIA
DURING THE FIRST HALF OF THE 15TH CENTURY
(Summary)

Martin Roland

The author gives a detailed analysis of the Cod. 4812 of the Austrian National Library known as the so called Mass-book of Pressburg (Bratislava). He redates it into the second half of the twenties of the 15th century. He establishes, that it was written for an austrian orderer. There are no more reasons speaking for its having roots in Pressburg, but there is no doubt, that the codex in question should be regarded as being close by a group of mass-books taking rise in Brno or produced for orderers from this town.

⁵⁴ GÜNTEROVÁ-MIŠIANIK (zit. Anm. 19) datieren zwischen 1410 und 1420 und TÖRÖK (zit. Anm. 3) hat - vielleicht ebenfalls noch etwas zu früh - um 1420 datiert.